

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital  
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-32111-7

# Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf  
[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de).



Bibliothek der  
phantastischen Abenteuer  
Herausgegeben von  
V. C. Harksen



*Über dieses Buch* Auf Burg Eiswurm, der früheren Eisdrachenfeste, Herrn Wilhelm Sturmhaubs Landsitz, wird mit gewaltigem Gepränge die Taufe der kleinen Prinzessin Bronwyn gefeiert. Graf Brüllo ist inzwischen König von Argonia geworden und Bernsteinwein Königin. Auch Gretchen Grau wird bei diesem Anlaß zur Prinzessin erhoben, was ihr gar nicht recht ist – denn nicht nur wird sie jetzt von lästigen Freiern umschwärmt, sondern auch der fahrende Sänger Colin zieht sich von ihr zurück, weil sie nun so turmhoch über ihm steht.

Unglücklicherweise wird die kleine Bronwyn neben vielen guten Gaben bei der Taufe auch mit einer Verwünschung bedacht: sie soll niemals die Wahrheit sprechen können. Der böse Spender ist natürlich der schnöde Zauberer Furchtbart, der jetzt im Untergrund wirkt, und seine Pläne, die Herrschaft über Argonia an sich zu reißen, noch immer nicht aufgegeben hat. Er lebt jetzt auf einem entlegenen Eisschloß, in das sich die Prinzessin Pegien zurückgezogen hat. Dort hat er sich eine junge, irregeleitete Nymphe gefügig gemacht, die für ihn ein Heer von Briganten aufstellt, um König Brüllo Schaden zuzufügen. Ihr Gefährte ist der Werwolf Wulfric, der tagsüber zu seinem Unwillen ein Mensch sein muß, lieber aber ein Wolf wäre. Die beiden jagen vor allem Einhörner, von denen es nur wenige gibt, um aus ihren Hörnern eine Essenz zu gewinnen, die ihre Truppen unbesiegbar machen soll. Das dumme und verblendete, in die Nymphe Sally vernarrte Einhorn Primel dient ihnen dabei als Lockvogel.

Vor den aufdringlichen Freiern flieht Gretchen und begibt sich mit Colin, dem Einhorn Mondschein und Colins Roß auf Reisen, dabei ständig verfolgt von Prinz Leofwin, dem ältesten der Drillingssöhne des Großherzogs von Frostingdung. Leofwin hofft, als Gatte einer Prinzessin zum Nachfolger seines Vaters ernannt zu werden. . . .

›Zauberlied‹ (Fischer Taschenbuch Bd. 2725) und der vorliegende ›Einhorncodex‹ sind die beiden ersten Bände von Elizabeth Scarboroughs Geschichten aus Argonia und bilden einen abgeschlossenen Roman, auch wenn weitere Bücher der Autorin den gleichen Personenkreis (mit anderen Hauptfiguren) behandeln.

*Über die Autorin* Elizabeth Scarborough wurde in Kansas City/USA geboren. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit pflegt sie häusliche und musische Hobbies – weben, spinnen, Gitarre und Hackbrett spielen. Sie lebt in Fairbanks/Alaska. Wie keine andere versteht es Elizabeth Scarborough, mit altbekannten Versatzstücken des phantastischen Genres zu jonglieren und daraus höchst originelle, neuartige Geschichten zusammenzusetzen. Im Fischer Taschenbuch Verlag sind von ihr außerdem erschienen: ›Aman Akbars Harem‹ (Bd. 2706), ›Zauberlied‹ (Bd. 2721).

Elizabeth Scarborough  
Einhorncodex

Roman

Aus dem Amerikanischen  
von Rose Aichele

Fischer Taschenbuch Verlag

Deutsche Erstausgabe  
Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag GmbH,  
Frankfurt am Main, August 1987

Die amerikanische Ausgabe erschien 1983  
unter dem Titel ›The Unicorn Creed‹  
bei Bantam Books, Toronto, New York, London, Sidney  
Copyright © 1983 Elizabeth Ann Scarborough  
Für die deutsche Ausgabe:

© 1987 Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main  
Umschlaggestaltung: Die Titelillustration von Claus-Dietrich Hentschel, Konstanz,  
zeigt einen Ausschnitt seines Acrylbildes  
»Landschaft – gerädert (1985; 120 × 180 cm)«;  
die Typographie besorgte Manfred Walch, Frankfurt am Main  
Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany  
1980-ISBN-3-596-22725-9

## Die Hauptpersonen

|                        |  |
|------------------------|--|
| Gretchen Grau          | couragierte junge Hexe aus uralter Zaubersippe, eine vorzügliche Hausfrau, treue Schwester und schüchterne Geliebte                  |
| Herr Wilhelm Sturmhaub | Gutsherr im Lande Argonia, ihr Vater   |
| Bernsteinwein          | seine Tochter aus erster Ehe, Gretchens Halbschwester  |
| Furchtbart             | Gretchens Großonkel, ein böser und unwürdiger Zauberer mit verzweigtem Liebesleben und auch sonst keineswegs einwandfreiem Charakter |
| Colin Liedschmied      | Gretchens Freund und Reisegefährte, etwas lang von Leitung   |
| Graf Brüllo Eberesch   | Bernsteinweins Gemahl  |
| Prinzessin Pegien      | eine von Furchtbarts Liebhaften, Tochter König Finbars des Feuerfesten von Argonia   |
| Griselda               | eine Drachendame   |
| Grimmut                | ihr treuer Gatte   |
| Mondschein             | Gretchen Graus getreues, aber allzu sittenstrenges Einhorn   |
| Schneeschaten          | eine liebliche Einhörnin mit sehr viel gesundem Einhornverstand  |
| Primel                 | ein dummes, spießiges Einhorn  |



|                     |   |
|---------------------|---|
| Wulfric der Werwolf | ein Wolf, der tagsüber als Mensch leben muß und diesen Zustand verabscheut; im Solde Furchtbarts                |
| Sally               | eine durchtriebene, eitle und verräterische Nymphe  |
| Belburga            | eine Menschenfresserin mit drei hübschen Töchtern, so unterschiedlich wie die drei Väter, von denen sie stammen |
| Sebastian           | ein wackerer Eisriese   |

*Marnie, Peter, Roger und Colin Cornwall wegen ihres Ansporns und ihrer Freundschaft gewidmet und Pat Monaghan, Jean Jett, Rachel und Joanna Wulpert, Judie, Darcy und Panika Gumm, Gretchen und Mary Anne Walker, Heather Jett, Jocelyn und Colin Reed, Robyn Russell, Cathy Saunders, Naima Dickensen und Elizabeth, Roy, Jean und Ron English, die wie ich Einhorn-Liebhaber sind. Dann aber auch dem Andenken des verstorbenen und von mir zärtlich bewunderten William D. Berry gewidmet, der auf dem Gebiet der Tier- und Fantasy-Malerei so Außerordentliches geleistet hat.*

*Zuletzt möchte ich auch Professor Dean Gottehrer von der Journalistik-Abteilung der Universität von Alaska für seine Hilfe beim Erstellen des Manuskripts danken, meiner lieben Freundin Jean Jett für ihre wertvollen Erläuterungen und Kritik und Karen Haas vom Bantam-Verlag für ihre Anregungen. Auch bin ich Dr. Thomas Johnston, Professor für Musik-Ethnologie an der Universität von Alaska, für seine lehrreichen Anmerkungen zur Magie und Musik zu Dank verpflichtet.*



## Prolog

Als Colin Liedschmied mit der königlichen Reisegesellschaft auf Burg Eiswurm anlangte, war der Ort kaum wiederzuerkennen. In Wirklichkeit sah er kaum etwas davon, als er mit dem königlichen Gefolge durch das aus Baumstämmen gezimmerte Tor ritt, weil sich überall Schaulustige drängten. Sogar jetzt – im Hochsommer –, als man eigentlich nach der Ernte sehen, die Herden hüten und die Bauern überwachen mußte, und obwohl Burg Eiswurm so weit von Königinstadt, der Hauptstadt und dem Wirtschaftszentrum Argoniens, entfernt war, wollte niemand die Taufe der kleinen Prinzessin versäumen.

Die Gäste, die aus allen Ecken des Königreiches und der bekannten Welt herbeigeströmt waren, hatten sich bereits versammelt: Könige und Staatsmänner, Feenköniginnen, Wesire und Weise, Zigeuner, eine große Anzahl Adliger, die man nicht einordnen konnte, und andere Vornehme, ganz gewöhnliche Leute, Leute, die einmal etwas gewesen waren, Geborene und Gewisse. Alle hatten sich hier versammelt, um der Taufe der kleinen Prinzessin Bronwyn beizuwohnen, die auf dem Schoß ihres Großvaters, des Herrn Wilhelm Sturmhaub, stattfinden sollte.

Die Teile des Schlosses, die sichtbar waren, waren verdeckt von seidenen Bannern in allen Farben, auf denen die Wappen sämtlicher Adelsgeschlechter des Königreiches vertreten waren. Die Banner wurden weniger durch den Wind bewegt als durch das Kommen und Gehen der Menschenmenge. Auf den Wiesen, die Schloß und Dorf von den ausgedehnten Waldungen trennten, waren zahlreiche Gästepavillons, die wie riesige überblühte Sommerblumen aussahen: Purpurrot, Tiefblau, Goldgelb und Grün in allen Schattierungen. Vom höchsten Turm der Burg wehte das Wappen des Königs, die Blattrispe einer Eberesche in scharlachrotem Feld. Wie es sich gehörte, war unmittelbar darunter die Flagge mit Herrn Wilhelms Familienabzeichen angebracht: ein blauer Eisdrachen in einem weißen Feld. Geschäftstüchtige Bauern boten

auf den Straßen Wimpel feil, die beide Abzeichen trugen. Im Umkreis einiger Meilen brachte jeder, der ein Häuschen besaß oder gepachtet hatte, mindestens zwanzig Personen in seinem bescheidenen Heim unter, und rund um die Uhr sah man auffällig gekleidete Diener in den bescheidensten Dorfbehausungen ein- und ausgehen. In der Festwoche, die der Taufe voranging, roch es ständig nach frisch zubereiteten Speisen, und das Gelächter und der Gesang wollten nicht mehr abreißen.

Es war ein Glück, daß Seine Majestät so groß war, sonst wäre Colin, dessen Aufgabe als Hofspielfmann es war, sich immer zur Rechten des Königs zu halten und sich jeden geistreichen Ausspruch desselben bei diesem wundersamen Anlaß zu merken, ständig auf der Suche nach dem König und seiner Rechten gewesen. Glücklicherweise stammte Seine Königliche Hoheit von den Eisriesen ab und hatte deswegen eine ziemlich herausragende Statur.

Das Glück war ihm allerdings nicht sehr gewogen, als er die andere Person ausfindig zu machen versuchte, die er bei der Taufe gerne wiedergesehen hätte, nämlich Gretchen Grau, seine treue Weggefährtin bei der Suche nach Bernsteinwein – Herrn Wilhelms uneheliche Tochter und Königin Bernsteinweins Halbschwester. Nun, er wußte ja, wo er sie finden würde – oder konnte zumindest sagen, wo sie gerade gewesen war. Denn Gretchens besondere Begabung, die Herdhexerei, war es, die die Tauffeierlichkeiten davor bewahrte, eine größere hauswirtschaftliche Katastrophe zu werden, als sie es ohnehin schon waren. Sie konnte im Nu alle Haushaltsangelegenheiten erledigen, und wohin sie auch ging, flammten köstlich duftende Herdfeuer auf, war plötzlich frisch geschnittenes Schilfrohr vorhanden, waren die Wände frisch getüncht, das Geschirr gespült und das Essen fertig. Sie sorgte für kalte Getränke, leerte die Nachttöpfe, bezog die Betten. Sie zündete die Lampen an und machte die Betten. Jedenfalls war es für Colin nicht unangenehm, der Spur zu folgen, die sie hinterließ. Allerdings hatte er sich eine etwas persönlichere Begegnung erhofft – sozusagen ein trautes Beisammensein –, bei dem er Gelegenheit gehabt hätte, ihr seine neuen Lieder vorzusingen oder ihr von seinem Leben bei Hofe zu

erzählen und vielleicht sogar in dem kostbaren Gewand vor ihr auf und ab zu stolzieren, das ihm der König geschenkt hatte. Aber es ergab sich nie, daß sie zur selben Zeit dienstfrei hatten und miteinander im gleichen Raum waren. Als er einmal von einem Empfang in Herrn Oswalds Pavillon zurückkam, wäre er beinahe mit ihr zusammengestoßen, aber ohne aufzusehen, rauschte sie wie eine braune Wolke an ihm vorüber, ließ dabei einen kleinen Riß von selbst flicken und entfernte einen Weinfleck an seinem Ärmel. Zuerst verschlug es ihm die Sprache, und dann hatte er keine Möglichkeit mehr, nach ihr zu suchen, weil ihn nun seine Pflichten zu sehr in Anspruch nahmen, die darin bestanden, das Geschehen zu beobachten und festzuhalten, zu tanzen, zu singen, zu unterhalten und von den anderen Gästen unterhalten zu werden.

So kam es also, daß er die Person, die er am sehnsüchtigsten erwartet hatte, erst dann richtig zu Gesicht bekam, als die eigentliche Taufe schon begonnen und er seinen Lieblingsplatz links hinter den provisorischen Thronsesseln des Königspaares im Innenhof eingenommen hatte. Der Innenhof war der einzige Ort, an dem zumindest die adligen Gäste genügend Platz hatten.

König Eberesch und seine Königin, die auserlesene Frau Bernsteinwein, waren auf der einen Seite flankiert von den vornehmsten Gästen und auf der anderen Seite von einem geschniegelten, strahlenden Herrn Wilhelm, einer ebenso stolzen Großmutter Grau – Gretchens Großmutter, die gewöhnlich so reizbar war – und nicht zuletzt Gretchen selbst, die immer noch den braunen Wollrock, das dazu passende Hemd und Holzpantoffel mit Jauchespritzern trug. Auf ihrer Schürze prangte ein frischer Fettfleck, den sie in ihrer Aufregung übersehen hatte. Ihre Blicke glitten unruhig über den Hof, als ob sie krampfhaft nach Arbeiten Ausschau hielte, die noch erledigt werden mußten. Nur ihr braunes Haar, das glänzte wie das Fell eines Fischotters, war sauber und ordentlich geflochten, es war das einzige an ihr, was von sorgfältiger Vorbereitung auf den großen Augenblick zeugte, der unmittelbar vor ihnen lag.

Als die Priesterin der Großen Mutter Prinzessin Bronwyn aus den

Armen der Königin übernahm und das Baby sehr behutsam und mit feierlicher Gebärde zu dem kleinen Berg mit Taufschlamm führte, der auf dem mit weißer Seide bedeckten Tisch vor den Thronsesseln aufgetürmt war, erhaschte Gretchen Colins Blick und grinste ihn an. Es war das Grinsen, das er von ihr gewohnt war, aber obwohl es Erleichterung ausdrückte, war es doch etwas nervös. Colin gab ihr Grinsen zurück und überlegte krampfhaft, wie er ihr verständlich machen könnte, daß sie nach der Feier auf ihn warten sollte. Aber dann war dafür gar keine Zeit mehr. Das Baby hatte sich mit den ungewohnten Armen der Priesterin abgefunden und zu brüllen aufgehört, und als die Frau nun seinen kleinen Körper mit dem lebenspendenden Schlamm liebevoll einrieb, gurgelte es sogar lustvoll vor sich hin.

Die Versammelten brachen in Hochrufe aus, als die letzte, noch freigebliebene Stelle an Bronwyns glänzendem rosafarbenen Körper mit einem weiteren Schlammklacks gesegnet wurde. Daraufhin wurde die Prinzessin ins Schloß zurückgetragen, damit sie vor der Geschenkzeremonie gebadet würde.

Colin dachte, daß nun der Augenblick gekommen sei, um zur Seite zu treten und mit Gretchen zu sprechen, bevor sie wieder verschwinden würde. Aber bevor er einen Schritt getan hatte, hob König Eberesch kaum merklich die Hand, woraufhin der königliche Herold, der rechts von Colin stand, ein lautes, wieherndes Trompetensignal blies. Colin zuckte zusammen.

Der König erhob sich majestätisch – er konnte das sehr gut, da er so groß war –, und die Mitglieder der Versammlung, die durch die Trompete zum Schweigen gebracht worden waren, knieten nun nieder. Das war gar nicht so einfach, weil eine kniende Person mehr Platz brauchte als jemand, der aufrecht steht, und der Innenhof war bereits überfüllt, als alle noch standen.

Colin hoffte, Seine Majestät würde soviel gesunden Menschenverstand zeigen und sich kurz fassen, was auch immer er zu sagen haben mochte. Das Mittagmahl wartete auf sie, und zumindest Colin war hungrig.

»Ehrwürdige Freunde, treue Untertanen«, begann König Brüllo

Eberesch in der würdevollsten Variante seines dröhnenden Hinterwäldlerjargons: »Ich bin der letzte, der sich nachsagen lassen möchte, daß ich ein Mann bin, der sich um seine Verpflichtungen drückt. Die Königin, ich und auch unser kleiner Wurm dort verdanken das, was wir erreicht haben, nämlich wieder beisammen zu sein und Euch vom Thron unseres großen Königreiches aus zu dienen, dem Schneid und der Treue derjenigen, die mein Weib und Kind vor ein paar ausgefuchsten Zauberern errettet haben, mit deren Namen ich dieses große Ereignis aber nicht beschmutzen will!«

War das etwa nicht aufmerksam? Seine Majestät wollte ihm und Gretchen in aller Öffentlichkeit dafür danken, daß sie die schwangere Königin Bernsteinwein damals aus den Fängen irreführter Zigeuner und dem Zugriff von Gretchens geistesgestörtem Onkel, dem Zauberer Furchtbart Grau, befreit hatten. Eigentlich wäre dies nicht nötig gewesen, denn es handelte sich dabei ganz einfach um Dinge, mit denen man bei jeder Suche rechnen mußte. Aber da sich der König ganz offensichtlich vorgenommen hatte, viel Aufhebens davon zu machen, entfernte Colin etwa vorhandene Stäubchen von seinem Hemd und tat alles, um bescheiden und dankbar auszusehen, wenn ihm der König seinen Dank aussprechen würde. Natürlich hatte Gretchen den Stein ins Rollen gebracht, aber er hatte sie begleitet, war während der Befreiung ihr guter Freund und Beschützer gewesen (das heißt, gewöhnlich hatte er sie beschützt, aber manchmal war auch das Gegenteil der Fall gewesen). Er versuchte wieder, ihren Blick zu erhaschen, aber sie starrte den König mit einer Mischung aus Wohlgefallen, Erwartung und einer gewissen Ungeduld an, weil sie endlich von hier fortkommen wollte.

»Wie ihr alle dem schönen Lied entnehmen konntet, das mein Spielmann Colin von der Suche verfaßt hat, war es die Schwester meiner Gemahlin, Gretchen mit Namen, die sich dazu bereit gefunden hatte, meiner Dame zu Hilfe zu eilen. Natürlich habe ich mich schon zuvor bei ihr und Colin für diesen Dienst bedankt, den uns die beiden erwiesen haben, aber ich bin wiederholt darauf hin-